Kriegs-Ehrenhallen.

(Nachdruck verboten.) ATK. Die Zeit ringt nach einem neuen Ausdruck ihrer Verehrung für die vielen Tausende, die im Kampfe für das Vaterland gefallen sind. Die Zeit der Krieger-Denkmäler ist dahin; es würde auch unserem Empfinden für die teuren Toten, für die großen Helden dieser Zeit wenig entsprechen, wenn noch heute nach einem Modell Dutzende von Denkmälern in echter und falscher Bronze gegossen würden, so daß sich die Städte und Städtchen ihr Kriegerdenkmal nur noch nach diesem oder jenem Muster zu wählen hätten. Diese Gefahr hat das gesunde Volksempfinden, auf welches die deutschen Kunstbestrebungen vor dem Kriege nicht ohne Einfluß geblieben sind, glücklich überwunden. Die Stadt- und Kirchengemeinden haben sich der Aufgabe in dankenswerter Weise angenommen; es sind zunächst Krieger-Friedhöfe und Heldenhaine entstanden, die sich in der Regel an bestehende Friedhöfe angliederten, aber, in sich abgeschlossen, einen würdigen baukfinstlerischen Rahmen erhielten.

Aus dem Gedanken, den vielen Tausenden, die draußen im Felde ruhen (im Gegensatz zu denen die heimgebracht und in der Heimaterde bestattet werden komnten) eine Denktafel zu weihen, hat sich vielfach die Anlage einer Ehrenhalle ergeben, um einen würdigen, stimmungsvollen Raum zu gewinnen, dessen Wände die langen Reihen von Inschriften neben angemessenen Bildwerken oder malerischen Darstellungen aufzunehmen bestimmt sind. Das deutsche Volk trägt heute Verlangen nach einer kräftigen baukünstlerischen Ausdrucksform für die Bekundung seines Dankes an die Gefallenen, aber auch für die großen Taten der Heimkehrenden.

Man beginnt diesen Gedanken jetzt durch Errichtung bedeutsamer Kriegs-Ehrenhallen zu verwirklichen. So wurde kürzlich die Vorschrift eines Wettbewerbs zur Erlangung von Entwürfen für die städtebauliche Gestaltung des Eliasfriedhofes in Dresden veröffentlicht, in welchem es den Baukiunstlern nahegelegt wurde, mit der Neugestaltung des Friedhofes den Plan zur Errichtung eines Banes zum Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen Söhne der Stadt Dresden in Verbindung zu bringen. Es wurde den Baukünstlern keinerlei Beschränkung hinsichtlich der Art und Größe dieses Bauwerks, noch hinsichtlich der Anordnung und Kosten desselben vorgeschrieben, woraus hervorgeht, daß man von der freien Entfaltung der künstlerischen Gedanken das beste Ergebnis erwartet. Andererseits wird aber von Sachverständigen, die das hier in Betracht kommende Gelände kennen, hervorgehoben, daß es nicht ausreiche. um den Gedanken in würdiger, erhabener Weise zu verkörpern.

Doch auf diesen besonderen Fall soll hier nicht näher eingegangen, sondern zwei andere bereits vorliegende großartige Pläne von Krieger-Gedächtnishallen betrachtet werden, welche auf die von den prenßischen Akadenien des Bauwesens und der Kinste in dieser Hinsicht ausgehende Anregungen zurückzuführen sind. Der erste Entwurf, dessen Schöpfer der Architekt Robert Winkler in Hamburg ist, besitzt das Gepräge einer Gedächtnis-Kirche, während wir uns die Gedenkhalle im allgemeinen nicht als Gebände der Andacht, sondern mehr als Ruhmeshalle denken, in welcher der Stolz auf

unsere großen Helden die Trauer um ihren Verlast überwindet.

Der Schöpfer des Entwurfes dieser Gedächtnis-Kirche ist dabei von dem Gedanken ausgegangen, daß manches Familienglück durch den Heldentod des Vaters, Gatten, Sohnes oder Bruders zerstört worden sei; sie liegen draußen im fernen Feindesland einsam gebettet. Da ist in vielen Herzen der Wunsch aufgestiegen, den Schwervermißten wenigstens geistig nähergerückt zu sein. Jedermann empfindet den innigen Wunsch, den vielen Männern, die ihr Leben für das Vaterland dahingaben, die heiße Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen und den Tanferen auch sichtbare, zu den Nachkommen sprechende Denkmale zu errichten, als Zeichen treuer Erinnerung. So ist der Entwurf zu dieser Gedächtnis-Kirche entstanden, die "mitten im Leben", d. h. imnitten des Weichbildes einer Stadt, gedacht ist, und zu welcher man über einen weiten, als Ehren-Kriegerhof ausgebildeten Vorplatz gelangt. Dieser Vorhof bildet ein von Wandelhallen umschlossenes Viereck; die vordere Längsseite ist staffelförmig geöffnet, während sich in der Mitte des Hintergrundes dieses weiten Rechteckes die kuppeliörmig überdachte Kirche mit zwei machtvollen quadratischen Turmen erhebt, an welche sich beiderseits die Wandelhallen anschließen. Die eingehauenen Namen auf den Gedenksteinen sowie die bildlichen Darstellungen an den Umfassungsmauern des als Zugang zur Kirche dienenden Ehren-Kriegerhofes sollen an die schwere Zeit erinnern, die wir jetzt durchmachen, und allen ins Gedächtnis zurückrufen, daß nur durch Einigkeit, Plichtgefühl und Treue die Erhaltung des Vater-landes möglich war — ein Mahnruf an unsere Nachkommen.

Nicht minder beachtenswert ist der Vorschlag des Dr. Karl Schäfer, Direktor des Lübecker Museums im St.-Annen-Kloster. Er erinnert in den Lübeckschen Blättern daran, daß die Lübecker im Jahre 1815 in der Marienkirche die Fahne der Hanseatischen Legion aufgehängt und eine Tafel mit den Namen der Gefaltenen am Kirchenpfeiler daneben angebracht hätten. Es ist eine kleine Taiel, die nur wenige Namen trägt. Im Jahre 1871 hat man wiederum in dieser Kirche des Rates. die von jeher als das eigentliche Gotteshaus der Stadt gegolten hat, die Namen der Gefallenen eingetragen: aber nun waren es schon drei Tafeln, zusammengefaßt von einem künstlerischen Rahmen. Jetzt aber bote die Marienkirche nicht mehr genug Platz, um die Tafeln mit den vielen Namen derer aufzunehmen, die für das Vaterland ins Feld gezogen und meht mehr nach Lübeck heimgekehrt seien. So bleibe der Answeg eines Neubaues übrig. Dr. Schäfer betont dagegen, daß Lübeck bereits ein Bauwerk aufweisen könne, das in wundervoller Vereinigung alle die Eigenschaften besitze, die im anderen Falle mit großem Aufwand erst geschaffen werden müßten - ein Banwerk, dessen Ramnschönheit, dessen festlich ernste Stimmung für diese Aufgabe wie geschaffen sei, und das zum Schmerz aller Kunstfreunde so lange unbenntzt und verwahrlost daliege -- die Katharmenkirche. Wenn man diesem Gedanken nachgebe und sich ein Bild des fertigen Werkes vorzuzanbern vermöge, so müsse man erkennen, wie unvergleichlich au Schönheit und Eigenart diese ehrwürdige Kirchenhalle sei, wie beirnehtend auf große und kleine Aufgaben der Kunst dieser Grundgedanke wirken werde, um das Bauwerk schließlich zu einer sehr schönen und würdigen Gedächtnishalle für die Helden einer Zeit auszubilden, die

so außerordentlich Großes von ihren Menschen fordert. Die ganze Mittellialle der Katharinenkirche ist frei und leer; hier würde an den Wänden und Pfeilern Platz zu den amtlichen Tafeln mit den Namen der gefaltenen Lübecker sein; die Kunst des Bildschnitzers würde den Rahmen dieser Tafeln emfachen Schmuck geben. An den Pfeliern könnten Erinnerungsmale mannigfacher Art ihren Platz finden, Bildwerke in Stein, Bronze oder Holz, Gemälde und Wappentafeln. Die farblosen Fenster könnten Gelegenheit für die Ausschmückung mit farbigen Glasmalereien bieten und auf den Anteil der Regnnenter, Körperschaften usw. an den Schlachten verweisen! -Dr. Schäfer geht dann noch näher auf Einzelheiten ein, die für die Bürger der Stadt von Bedeutung sein plogen; allgemein ist nur der Plan in seinen Hauptzügen bedeutsam, nämlich die Umwandlung alter, ihrer ursprünglichen Bestimmung entzogener Kirchen in Krieger-Ehrenhallen. Denn was hier im Besonderen von der Katharmenkirche betont ist, dürfte wohl auch nut gewissen Abanderungen für Kirchen anderer Städte zutreffen; denn die Hamptsache bildet doch der hohe, weittevolle Rann, den man fast ausschließlich in Kirchen, höchst selten einmal in einem welthehen Gebände vorfinden wird.

Bei alledent ist aber immer noch der neue Gedanke zu vermissen, der schöpferische Geist, der aus Figenein der völlig neuen Aufgabe gerecht wird, nämlich ein Bauwerk zu schaffen, dus zugteich Denkund für die gefallenen Helden und Ruhmeshalle ist und das bei aller weihevollen Stimmung im Raume nicht den Eindruck einer Gebethalle machen soll. Denn gerade die Tatsache, daß der eine Gedächtnis-Kurche erbauen, der andere ein altes Götteshaus in eine Gedächtnislalle imnwandeln will, beweist hinlänglich, daß sie sich noch nicht frei und mächtig genug fühlen, aus eigener Kraft das neue dem Verlangen der Zeit angemessene Kriegerdenkund in Gestalt einer machtvollen Ehrenhalle aus eigener Schöpfungskraft zu schaffen.

Viel näher kommt dieser Aufgabe der Baukünstler eines neutrulen Landes, H. P. Berlage in Amsterdam, der sich aber natürklen nicht an das deutsche Volk, sondern an die gesamte gesittete Menschheit wender und der Menscheneinheit ein "Pantheon" errichten will — der Menscheneinheit, die wir wohl schulichst erhöffen, an die wir aber hente weniger als je zuvor zu glauben vernögen. Der Häß der Völker gegen den deutselten Namen hat diesen Glauben vernögente.

Berlage will auf achteckiger Grundfläche eine riesige, von acht Türmen umgebene Kuppelhalle schaffen, zu der man von allen Seiten über Staffelanlagen emporsteigen kann, und die von weiten, gärtnerischen Schmuckanlagen umgeben sein soll. Er denkt sich dieses Pantheon "mitten in Europa" auf einem Hügel erbant, acht Heerstraßen führen von allen Himmelsrichtungen den Pforten zu, "zwischen den Türmen der Liebe und des Mutes, der Begeisterung und der Besonnenheit, der Wissenschaft und der Macht, der Freiheit und des Priedens". Sie sollen des Nachts ihr Licht weitaus in die Ferne strahlen. An die Turme grenzen Höfe, die durch "Galerien" eingefaßt werden sollen, geweiht dem Gedächtnisse der Gefallenen aller Staaten. Durch "Galerien der Versöhnung" gelangt man in den großen Kuppelsaal, in dessen Mitte, allein durch das Scheifellicht der Kuppel bestrahlt, das Denkmal der Menscheneinheit steht. ---

Der Gedanke erscheint uns zu neutral. An diese

Menscheneinheit haben wir vor dem Kriege geglaubt, vor den Durchschneiden der Kabel, vor der Verbreitung der viclen Tansend Litgennachrichten, die den Ehrennannen des Deutschen Volkes mit Schmutz bedeckt haben. Nein, die Ehrenhalle für Deutschlands Heldensohne kann und wird nur aus deutschem Geiste erstehen. Wenn auch die ersten Entwirfe nicht stolz genng, viel zu zaghaft und viel zu kirchenleierlich sind, an dem rechten Geist und dem Funken heller Begeisterung für diese schöne und große Aufgabe wird es nicht fehlen; und wie wir in der Stunde der größten Gefahr die rechten Manner gefunden haben, den Feind zu schlagen, wird es auch an den Männern nicht iehlen, die Taten, welche unsere Helden vollbracht haben, würdig zu feiern.

0 ==== 0

Verschiedenes. Bücherschau.

Deutschkunde. Ein Buch von deutscher Art und Knust. Mit 2 Karten. 32 Tafeln und 8 Abb. Herausgegeben von Walter Hofstaetter. 172 S. Gr. 8°. Gebunden 2,70 dl. Verlag von B. G. Tenbner, Leipzig und Berlin 1917.

Das Buelt wall einen Überblick über die Entwicklung der deutschen Kultur und Kunst geben und besonders zeigen, was in dem allen deut sich ist. Es zeigt das deut sich e Land, wie es ims gegeben und von unseren Vorfahren gestaltet worden ist und weiter was Geschlicht nach Geschlicht in ihm gebaut, erdacht und erschaffen haben. — Der Baukunst insbesondere sind zwei beachtenswerte Abschuitte von Dr. Hans von der Gabelentz-Linsingen gewidmet: "Weltliche Baukunst und bildende Kunst,"

Baumarkt.

Die Bautätigkeit in Pommern im Februar/März. Auch in der Berichtszeit machten sieh nur vereinzelt Ansätze zu einer Belebung der Bautätigkeit bemerkbar. Die private Bantätigkeit liegt vollständig darnieder. In den Städten ist die Zaht der gemeindlichen und fiskalischen Neubauten verschwindend gering. Auf dem platten Lande ist die Zahl der in Arbeit befindlichen Bauten kann nemenswert. Durch den in der Berichtszeit herrschenden starken Frost und durch die auch in Pommern sich fühlbar machenden Schwierigkeiten im Transportwesen und in der Beschaffung von gelernten Arbeitskräften wurden die in Arbeit befindlichen Neubauten nicht unempfindlich gestört. Zu Ende der Berichtszeit trat mildere Witterung ein. die die Wiederaufnahme der Arbeiten allerorts gestattete. In Stettin ist vornehmlich der Neubau des Sänglings- und Mütterheims neunenswert. Der Rohbau ist fast fertiggestellt, so daß in den nächsten Tagen mit den Innenarbeiten begonnen werden dürfte. Weiter wird an dem Ausbau des Rangierbahnhofes effrig gearbeitet. Es handelt sich hierbei hanptsächlich um Gleiserweiterungsarbeiten. Als besonders erwähnenswert ist ein größeres Werftbauprojekt anzuschen, das dieser Tage in Auftrag gegeben werden dürfte. Es handelt sich um den Neubau einer größeren Werft für Handelsdampfer, vornehmlich Frachtdampfer für die Überseeschiffahrt. Der Neubau wird von der bekannten Stettiner Reederei Retzlaff vergeben und soll am linken Oderufer zur Errichtung kommen. Die diesbezäglichen Vermessungs- und Absteckarbeiten haben bereits stattgefunden. Mit den eigentlichen Arbeiten

Aus Geld wird Munition. Munition spart deutsches Blut. Drum zeichne ieder, soviel er kann. Kriensanleihe.

dürfte schon in den nächsten Wochen begonnen werden. Die Arbeiten werden eine erhebliche Beschleunigung erfahren, da die Werft noch in diesem Jahre fertiggestellt werden soll. Das vorgesehene Baugelände umfaßt rund 80 000 qm. Ferner wird voraussichtlich in nächster Zeit mit dem Erweiterungsbau des Tuberkulosekrankenhauses Hohenkrug begonnen werden. Die Arbeiten hierzu sind jedoch noch nicht vergeben. In Stargard wird an einigen Wirtschaftsgebäuden gearbeitet, ferner sind die Arbeiten zum Aufbau der bedeutenden Lokomotivhalle erneut in Angriff genommen worden. In Kolberg kommen nur einige kleinere Bauten in Frage. In Stolp wären ebenfalls nur Bauten untergeordneter Bedentung nennenswert. Aus dem Kreise Satzig sind gleichfalls nur kleinere Baulichkeiten angemeldet worden. In Stralsund liegt der Baumarkt arg darnieder. Dieses gilt auch von übrigen Städten der Provinz. Auf Rügen wird an einigen Wirtschaftsgebänden gearbeitet. Bemerkenswert sind die Arbeiten zur Elektrisierung der Provinz, die sich über ganz Pommern erstrecken. Die Arbeiten zum Ausbau der Überlandzentralen werden in nächster Zeit energisch in die Hand genommen. Es ist wahrscheinlich, daß die Bautätigkeit in nächster Zeit eine leichte Belebung erfahren wird, doch hat das Baugewerbe der Provinz unter der Lustlosigkeit auf dem Baumarkt wesentlich zu leiden.

Tarif- und Streikbewegungen.

Erneuerung der Tarifverträge im ostpreußischen Baugewerbe. Unter Hinweis auf den am 31. März 1917 erfolgenden Ablauf des Tarifvertrages hatten sich die Arbeitnehmer im Baugewerbe mit der Bitte an den Oberpräsidenten gewandt, wie im Vorjahre die erforderlichen Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in die Wege zu leiten. Der Oberpräsident hat dieser Bitte entsprochen. Am 29. März d. J. haben die Verhandlungen im Oberpräsidium zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern stattgefunden. Von seiten der Arbeitgeber waren Vertreter aus der ganzen Provinz mit dem Vorsitzenden des Ostpreußischen Arbeitgeber-Bezirksverbandes, Obermeister Lauffer erschienen, von seiten der Arbeitnehmer waren Vertreter aus der Provinz und die Vorsitzenden des Deutschen Bauarbeiterverbandes Hamburg, des Zimmererverbandes Hamburg und des Christlichen Bauarbeiterverbandes Berlin anwesend. Die Verhandlungen leitete Oberregierungsrat Mand, im Beisein des Regierungs- und Baurats Lange und des Regierungsassessors Zwicker vom Königlichen Oberpräsidium. Die Beratungen, welche am 29. März-d. J. zu einer Einigung führten, sind am 30. schriftlich zwischen den Vertretern auf folgender Grundlage abgeschlossen: der bestehende Vertrag wird in allen Punkten bis zum 31. März 1918 verlängert, au Kriegszulage sind 10 Pf. für die Stunde bewilligt. Danach beträgt der Lolm für Manrer in dem größten Teil des Wiederaufbaugebiets 95 Pf., während er in den Grenzbezirken auf 85 Pf. festgesetzt wurde. Für Hilfsarbeiter schwankt der Lohn in den einzelnen Bezirken zwischen 60 bis 82 Pf., für Träger sind durchschnittlich 75 Pf. angesetzt. Die Bezirksarchitekten des Wiederaufbaugebiets und alle vergebenden Behörden werden vom Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen benachrichtigt werden,

daß die Lohnsätze erhöht sind und daß die Behörden bei denleinigen Bauverträgen, welche vor der Tarifverein barung abgeschlossen wurden, den Unternehmern der jenige Betrag, welchen die Unternehmer infolge der Lohnerhöhung mehr aufwenden müssen, erstatterwerden.

7 —— rı

Handelsteil. Zement.

Schlesische Aktien-Gesellschaft iffr Portland-Zement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln. Die Generalversammlung der Gesellschaft fand am 29. März statt. Wie aus dem Geschäftsbericht hervorgeht, stand auch das Berichtsjahr 1916 wie seine beiden Vorgänger unter dem Einfluß der Kriegsverhältnisse. Infolge des einsetzenden größeren Bedarfs an Portland-Zement für militärische Zwecke ist der Absatz gegen 1915 gestiegen; er blieb aber immer noch unter der Hälfte der letzten Jahres-Absatzmengen im Frieden. Die Erzengung konnte mangels geübter Arbeiter, sowie beeinilußt durch vielfaches Fehlen der notwendigen Betriebsstoffe und dadurch hervorgernfene Störungen zunächst nur unwesentlich verstärkt werden, so daß der größte Teil der zu Beginn des Berichtsjahres vorhanden gewesenen Zementbestände versandt werden mußte. Die Schwierigkeiten der Erzeugung sind danernd gewachsen; die Kosten der Herstellung erhöhten sich infolgedessen von Monat zu Monat, und es muß mit weiterer wesentlicher Steigerung der Selbstkosten auch für 1917 gerechnet werden. Diesen Verhältnissen Rechnung tragend, mußten im Einverständnis mit den amtlichen Kriegsstellen die Verkaufspreise des Zementes ab 1. Januar 1917 entsprechend erhöht werden. Einschließlich des Übertrages von 1915 wurde ein Gesamtgewinn erzielt von 1 376 349 (i. V. 945 470) . Nach Abzug der Abschreibungen in Höhe von 848 882 .M. verbleibt ein Reingewinn von 527 466 (285 774) .M., für den folgende Verteilung vorgeschlagen wird: 7 (i. V. 4) v. H. Dividende, 329 000 (188 000) M. Rückstellung für Talonsteuer wieder 4700 M. Zuführung zum Pensions- und Unterstützungsfonds 50 000 (20 000) .//, Tantieme 24 882 .//., so daß für neue Rechnung ein Vortrag von 118 884 (73 074) .ff. verbleibt.

Portland-Zementiabrik Stadt Oppelin. Das Unternehmen liat im Geschältsjahr 1916 einen Fabrikationsgewinn von 964 107 .M. (1915: 634 686) erzielt. Unkosten erforderten 635 508 .M., Abschreibungen wurden auf 140 000 .M. (10) 142) bemessen. Einschließlich eines Vortrages von 6679 .M. (48 678) verbleibt ein Überschuß von 134 306 .M. (51 679). Es soil eine Dividende von 5 v. H. (2) ausgeschüttet werden, für Vergütungen usw. werden 21 655 .M. (—) verwandt, auf neue Rechnung gelangen 3250 .M. (3679) zum Vortrag. Das günstige Ergebnis führt die Verwaltung auf Hererslieferungen zurück in der Bilanz erscheinen Außenstände einschließlich Bankguthaben mit 247 778 .M. (124 518), Kreditoren mit 105 000 .M. (166 644).

Portland-Zementiabrik vorm. A. Glesel ju Oppeln. In der am 2. April abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde der Geschäftsbericht entgegengenommen, die Bilatz sowie das Gewinn- und Verlust-Konto genehmigt und die Dividende jür das abgelaufene Geschäftslahr auf 7 v. fl. festgesetzt.

Holz.

Vom Holzmarkt. Zu den im letzten Berichte (Nr. 25 der "Ostd. Bau-Zig.") erwähnten zahlreichen Schwierigkeiten, mit denen der Holzhandel letzt zu kämpfen hat, ist eine neue himzugetreten. Nach einer, voraussichtlich am 1. Mai d. J.

In Kraft tretenden Verordnung, müssen von da ab zwei Drittel der Erzeugung eines jeden inländischen Sägewerkes und aller aus dem Ausland eingeführten Schnittmaterialien für Heereszwecke zur Verfügung gestellt werden. Wie sich in der Praxis die Durchführung dieser tief einschneidenden Maßregel gestalten und welche Folgen dieselbe für den Holzhandel haben wird, darüber sind sich weder die aktiv, noch die passiv daran Beteiligten heute schon klar, und es bleibt daher nur abzuwarten, ob sie wenigstens den beabsichtigten Zweck restlos érfüllen wird. Denn ist das nicht der Pall, so ware dieser Eingriff in das Wirtschaftsleben und in das Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen doppelt zu bedauern. Die dem freien Handel dann noch zur Verfügung bleibende geringe Holzmenge wird schwerlich zur Befriedigung desselben genügen; das Fehlende kann jetzt nur aus Österreich bezogen werden und das muß dort eine weitere Erhöhung der ohnehin schon enorm gestiegenen Holzpreise zur notwendigen Polge haben. An eine Ermäßigung der jetzigen Holzpreise dürfte auch nach dem Kriege noch sehr lange nicht zu denken sein. Weim wir auch im Kriege den Bedarf in der Hauptsache aus Eigenem zu decken vermochten, für die Dauer aber wird das nicht gehen und die Einfuhr aus dem Auslande bleibt für gewisse Laubholzarten, z. B. Erle und Aspe, ebenso mentbehrlich, wie für Schleifholz und Grubenholz. Letzteres kann aus unseren einheimischen Beständen dauernd ohne Schaden für die gesamte Forstwirtschaft nicht in den erforderlichen Mengen entnommen werden, weil dadurch der Nachwuchs der Altbestände gefährdet und später der Mangel an solchen die Folge sein würde.

Die Flößerei auf der Memel 1916. Die in den besetzten Gebieten Litauens eingesetzten Porstämter haben im verflossenen Jahr eine außerordentlich umfangreiche organisatorische Arbeit geleistet. Nachdem sämtliche im großen Niemenstrongebiet und in den Nebenflüssen lagernden Holzbestände beschlagnahmt wurden, wurden die Vorräte durch die eingesetzten Arbeitsausschüsse, denen auch Vertreter der ostdeutschen Handelskammern angehören, festgestellt. Außer den alten im Flußgebiet befindlichen Lagerbeständen wurden durch die Forstämter auch neue beträchtliche Einschläge zum Strom geschafft, weiter hatten zahlreiche deutsche Privatfirmen beträchliche Forstteile zum Einschlag erworben und das gefällte Holz zum Fluß geschafft. Dank der ausgezeichneten Zusammenarbeit aller an der Flößerei beteiligten Stellen, konnte die Flößerei im Jahre 1916 trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstellten, flott in Gang gebracht werden. Eine der Hauptschwierigkeiten bot die Beschaffung der nötigen Flößer. Aus dem Niemengebiet wurden insgesamt 249 983,22 rm Langholz, 4380 rm Breunholz, 53 092 rm Papierholz, 405 801 Stück Eisenbahnschwellen, 12 231 Kleinbahnschwellen und 16 155 Stück behauene Hölzer (Balken uws.) eingeführt. Diese eingeführten Hölzer hatten einen Gesamtwert von 11 840 233,73 Mark. Für das laufende Jahr ist mit einer wesentlich größeren Verflößung auf den Memelstrom zu rechnen. Der lang anhaltende Winter, der starken Frost und reichtichen Schneefall and damit gate Abfuhrwege brachte, gestattete einen sehr bedeutenden Einschlag. Es sind deshalb bereits letzt wesentlich umfangreichere Mengen, als in der gleichen Zeit des Vorjahres zur Verflößung angemeldet worden. Im Monat Februar und im März haben sowold in Kowno, als in Wilna vorbereitende Flößkonferenzen stattgefunden, die die Frage der Verflößung eingehend besprochen haben. Die Verflößung wird im laufenden Jahr im großen ganzen unter den gleichen Umständen des Vorjahres vor sich gehen. Die Leitung Memel-Flößkommandos wurde der Forstabteilung der Militärverwaltung Litauen angegliedert. Kontrollstationen bestehen jetzt wie folgt: 1. Kontrollstation Grodno
(umfaßt den Oberlauff des Niemen von der Beresina bis
Mereczanka), 2. Kontrollstation Olita (umfaßt Niemen von
der Mereczanka bis Kowno), 3. Kontrollstation Wilna (umfaßt obere Willia mit Nebentlifissen bis zur Einmindung der
Swenta), 4. Kontrollstation Kowno (umfaßt Willia bis Janow
mt Swenta und Niemen, von Kowno abwärts bis zur Dubissa), 5. Kontrollstation Tilsit (Njemen von der Dubissa abwärts bis zur Strommindung.

Verschiedenes.

Lolat-Eisenbeton, Breslau, Aktjengesellschaft. Nach dem Geschäftsbericht hat der Geschäftsgang weiter unter den Kriegseinwirkungen gelitten, trotzdem ist eine Steigerung der Umsatzziffern zu verzeichnen. Der noch vorhandene Rest der verlustbringenden Friedensaufträge konnte in den ersten Monaten des Betriebsfahres erledigt werden. Bestände und Guthaben in Rußland sind von S13 806 M. auf 719 860 M. znrückgegangen, da verschiedene Zahlungen erfolgten. Da bei der Abwickelung eines größeren Geschäftes in Österreich ein Verlust droht, ist aus dem diesjährigen Gewinn dem Kriegsdelkredere-Konto ein Beitrag von 150 000 . Zugeführt und dieses Konto damit auf 400 000 M erhöht worden. Der derzeitige Auftragsbestand ist befriedigend und die Gesellschaft steht wegen weiterer Abschlüsse in Unterhandlung. Das Ergebnis des laufenden Jahres wird davon abhängen, ob es möglich sein wird, die mit der langen Daner des Krieges steigenden Schwierigkeiten bei der Erledigung der Auftrage zu überwinden. Der Rohgewinn betrug 560 154 M. (188 914). Es betrugen die Handlungsunkosten usw. und Vergütungen 195 390 M. (156 706), die Abschreibungen 153 416 M (111 650). der Kursverlust auf Forderungen in Osterreich 30 797 .# Übertrag auf Delkredere-Konto 150 000 .#. Es verbleibt somit ein Reingewinn von 30 549 .//. (i. V. Verlustsaldo 347 621). Nach Abzug dieses Betrages vom Verlitstsaldo verbleibt ein Verlust von 317 071 M. In der am 31. März abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde die Bilanz genehmigt und dem Aufsichtsrat und Vorstand Entlastung erteilt.

Lotat-Eisenbeton-"Hnta", Hoch- und Tieibau-Aktiengesellschaft hat. Die Lotat-Eisenbetou-Breslau-Aktien-Gesellschaft hat, unt elne Verwechselung ihrer Gesellschaft mit ahnlich lautenden, ihr fernstehenden Firmen, zu vermeiden, eine Firmen-Anderung beschlossen, und führt fortan den Nennen "Huta", Hoch- und Tielbau-Aktien-Gesellschaft. Der Hauptsitz der Gesellschaft bleibt Breslau.



Ehrentafel für das deutsche Baugewerbe.

Den **Heldentod fürs Vaterland** starb: Hoch- und Tiefbautechniker Eugen Vorrath aus Könugsberg i. Pr.

Das Eiserne Kreitz II. Klasse wurde verliehen an Architekt Heinrich Mätzig aus Breslau.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen dem Direktor der Kgl. Baugewerkschule zu Breslau, Gewerbeschulrat Professor Höffler; dem Steinbruchsbesitzer Sich all im Breslau.

Inhalt.

Kriegs-Ehrenhallen, - Verschiedenes, - Handelsteil.

Abbildungen.

Blatt 57-58. Architekt (B. D. A.) Theodor Preckel in Pforzheim: Ländliches Schulhaus in der Pfalz.